Die Kriegsschuldlüge

Ein englischer Aufruf gegen die Kriegsschuldlüge.

Der englischen Regierung wurde im Dezember 1925 eine von vielen hervorragenden englischen Männern und Frauen unterschriebene Petition überreicht, welche die Abänderung von zwei Bestimmungen des Versailler Vertrages fordert. Der Professor Gilbert Murray von der Universität Oxford erklärt in einem Begleitschreiben zu dieser Petition:

Die Petition regt an, daß in der gegenwärtigen Zeit der allgemeinen Versöhnung, die durch den deutsch-französischen Pakt eingeleitet wurde, zwei Bestimmungen im Versailler Vertrage, die für Deutschland besonders verstimmend und nach Ansicht der Unterzeichner der Petition schwer zu rechtfertigen sind, fallengelassen werden. Der Antrag kommt in erster Linie von einer Gruppe französischer Schriftsteller und Gelehrter; eine ähnliche Gruppe in England ist ihm beigetreten."

Die Petition selbst ist in der Januar-Nummer 1926 der englischen Monatsschrift „Foreign Affairs", Seite 203, unter der Ueberschrift „Ein britischer Aufruf an das Gewissen" veröffentlicht worden. Sie lautet:

„Tiefbewegt von der von über hundert hervorragenden französischen Männern und Frauen unterzeichneten Kundgebung, die am 9. Juli 1925 in der Pariser „L'Ere Nouvelle" veröffentlicht wurde, erklären wir, die unterzeichneten britischen Bürger, unser herzliches Einverständnis mit dem Vorschlag, den Vertrag von Versailles in zwei Punkten zu ändern:

1. Artikel 231 schreibt den Ursprung des Krieges einfach dem Angriff Deutschlands und seiner Verbündeten zu. Ohne hier eine Ansicht über die Politik der früheren kaiserlich deutschen Regierung auszusprechen, oder irgendeine früher von uns ausgesprochene Ansicht zu widerrufen, halten wir es für einen ungeeigneten und gefährlichen Präzedenzfall, daß die Sieger in einem Kriege auf solche Weise über die Besiegten ein Urteil fällen. Wenn ein Urteil irgendwelche gesetzliche oder sittliche Geltung haben soll, so müßte es nach sorgfältiger Untersuchung aller Beweisgründe von einem unparteiischen Gerichtshof gefällt werden.

2. In den Artikeln 227 und 230, welche Vergehen gegen internationale Sitten und die Heiligkeit der Verträge oder die Verletzung von Kriegsrecht und Kriegsbrauch betreffen, wird bestimmt, daß Deutsche, die sich solcher Verbrechen schuldig gemacht haben, von Gerichtshöfen gehört und abgeurteilt werden, die von ihren Feinden eingesetzt sind; aber es ist keine Bestimmung für die Beschaffung eines unabhängigen Gerichtshofes und für die Untersuchung und Bestrafung von nichtdeutschen Verbrechern getroffen. Die Ungerechtigkeit, die darin liegt, ist unbestreitbar.

Wir betrachten diese Artikel, die einem besiegten Volke unter den furchtbarsten Drohungen auferlegt wurden, als den Ausdruck einer Geistesverfassung bei den alliierten und assoziierten Mächten, die jetzt zum größten Teil überwunden ist. Wir glauben,

daß die genannten Artikel offenbar ungerecht sind und ein ernstes Hindernis für internationale Verständigung bilden.

Deshalb richten wir das dringende Ersuchen an die betreffenden Regierungen, diese Artikel entweder unverzüglich zu ändern, oder, wenn eine Aenderung des Vertrages sich als ein zu langes und umständliches Verfahren erweisen sollte, gesonderte Erklärungen zu erlassen, daß sie diese Artikel nicht mehr beachten wollen."

Die vorstehende Petition ist unterzeichnet von vielen hervorragenden Männern und Frauen, die im öffentlichen Leben Großbritanniens, in Kirche, Wissenschaft, Literatur und Kunst eine Rolle spielen, u. a. von Lascelles Abercrombie; S. Alexander, ehem. Professor an der Universität Manchester; J. J. Findlay, ehem. Prof. an der Universität Manchester; Sir Johnston Forbes-Robertson; H. Fleure, Professor an der Universität Wales; A. J. Grant, Geschichtsprofessor an der Universität Leeds; Sir Charles Hobhouse; J. H. Muirhead, Prof. an der Universität Birmingham; Gilbert Murray, Professor an der Universität Oxford; A. F. Pollard, Geschichtsprofessor an der Universität London; Percy M. Roxby, Professor an der Universität Liverpool; Frederick Soddy, Professor an der Universität Oxford; F. E. Weiß, Professor an der Universität Manchester; Raymond Beazly, Geschichtsprofessor an der Universität Birmingham; Arnold Bennett; Margaret Bondfield; H. N. Brailsford; Lady Courtney of Penwith; G. Lowes Dickinson; Joan Mary Fry; G. P. Gooch, Herausgeber der Aktenpublikation des Britischen Auswärtigen Amtes; Prof. C. H. Herford; W. R. Inge; John Maynard Keynes; Bertrand Russell; G. Bernhard Shaw; H. G. Wells; Israel Zangwill; Bischof Charles Gore sowie von den Bischöfen von Birmingham und Manchester und andere mehr.

Poincare auf der Anklagebank.

Der amerikanische Geschichtsforscher Elmer Barnes und das ehemalige Mitglied des Obersten Gerichtshofes des Staates New York, Frederick Bausman, wurden von Poincare wegen ihrer Ablehnung der Kriegsschuldlüge in einer amerikanischen Zeitschrift angegriffen. Beide Männer haben Poincare geantwortet, Barnes in Form eines über 20 Spalten füllenden Aufsatzes in der „American Monthly" vom 1. Dezember 1925, Bausman in Form eines Offenen Briefes, welcher in dem Januar-Heft 1926 der Londoner Monatsschrift „Foreign Affairs", Seite 196, abgedruckt wurde.

Aus der meisterhaften Darlegung des Historikers Barnes können wir nur folgende Sätze wiedergeben:

Es ist wirklich dumm, daß Poincare meine neuere Schuldeinschätzung nicht zur Verfügung stand. Heute scheint der Schluß unvermeidlich, daß die richtige Reihenfolge diese ist:

Rußland und Frankreich zusammen an erster Stelle, und dann Oesterreich, Deutschland und England.

Die Gründe für diese Umstellung in der Schuldordnung sind klar. Wir haben erstens neue urkundliche Beweise, die völlig unbezweifelbar

die Mitschuld der militärischen wie bürgerlichen Behörden Serbiens an der Verschwörung für die Ermordung des Erzherzoges beweisen.

Was aber noch wichtiger ist, ist die Neuerwägung des vollständigen und abgrundtiefen Unterschiedes zwischen der Art von Krieg, den Oesterreich wollte, und der, für den Frankreich und Rußland in der Krise von 1914 beständig arbeiteten. Das ist ein Punkt, der von den meisten Geschichtsforschern nicht ernstlich erwogen worden ist. Das ganze Gebiet der Kriegsverantwortlichkeit wird durch jenen abgrundtiefen Unterschied grell beleuchtet, und in größter Klarheit tritt die Tatsache hervor,

daß Frankreich, Rußland und Serbien allein als unmittelbare und wollende Urheber des Weltkrieges gelten müssen.

Kein anderes europäisches Land wünschte einen solchen Krieg. Es kann nicht länger behauptet werden, daß Oesterreich, Deutschland oder England 1914 einen allgemeinen europäischen Krieg wünschten. Jede Kritik, die man gegen diese Mächte richten mag, kann sich nur auf die Gründe angeblicher Dummheit, Uebereilung und Unfähigkeit in ihrem Versuch, den Krieg zu vermeiden, stützen.

Rußland und Frankreich dagegen arbeiteten von Anfang an auf einen allgemeinen europäischen Krieg hin.

Die Antwort Bausmans hebt als bedeutsam hervor, daß Poincare in seinem Aufsatz die Lüge von einem ins Einzelne ausgearbeiteten Plan Deutschlands für die Eroberung Europas preisgegeben habe, indem er zugebe, daß Deutschland bis zum Vorabend des Kriegsausbruchs keinen allgemeinen Krieg plante. Poincare habe in seinem Aufsatz ausdrücklich hinzugesetzt: „Keine vorhandene Urkunde gibt uns ein Recht, anzunehmen, daß Deutschland um jene Zeit irgend etwas so Systematisches geplant habe."

Bausman behauptet dagegen, daß es genügend Urkunden gebe, die beweisen,

daß Poincare den russischen Plan, Deutschland zu einer Kriegserklärung zu zwingen, die Rußland wünschte, und bei der alle diplomatischen Vorteile einzig und allein auf seiten Rußlands und Frankreichs waren, nicht nur billigte, sondern auch mit allen Mitteln förderte.

Bausman schärft die Enthüllung über die Mitschuld der serbischen Regierung an dem Serajewoer Mord sehr hoch ein und unterstreicht, daß der angesehene amerikanische Geschichtsforscher, Professor Sidney B. Fay, in der „Current History" die Legende zerstört habe, die serbische Regierung hätte die österreichische gewarnt. Bausman schließt seinen Brief:

„Sie, Herr Poincare, geben noch etwas weiteres zu, was von Ihren Freunden der Oeffentlichkeit so hartnäckig verschwiegen wird, nämlich:

daß Deutschland versuchte, eine friedliche Lösung zu erzielen, als es sah, daß Rußland einen allgemeinen Krieg machen und Deutschland und Frankreich hineinziehen würde.

Sie, Herr Poincare, behaupten, Deutschlands friedfertige Haltung habe auf der Furcht beruht. Sie geben diese Friedensbemühungen aber tatsächlich zu. Welche Anstrengungen dieser Art haben Sie, Herr Poincare, gemacht? Keine, soweit die Urkunden es offenbaren. Diese beweisen tatsächlich das Gegenteil.

Herr Poincare! Die amtlichen französischen Urkunden wollen Sie nicht erschließen. Mein Herr! Sie haben eine große Rolle in den Erschütterungen Europas gespielt und sind ein Teil der Geschichte. Sie haben dadurch nichts zu gewinnen, daß Sie sich auf diese Debatten einlassen, in denen Sie so oft widerlegt wurden. Wenn Ihre Rolle mit Erfolg verteidigt werden kann, dann werden die Geschichtsforscher es besser tun, als Sie."

Ausland

Monte Carlo, Monaco. — Praktische Witze sind manchmal wie Pfeile, die auch hie und da auf den Schützen zurückfliegen. — Das erfuhr kürzlich eine reiche junge Engländerin, obgleich es nicht gerade feststeht, daß sie den Witz beabsichtigte.

Wie so viele andere Glücksjäger, hatte auch sie in Monte Carlo, dieser berüchtigsten Spielhölle der Welt, ihr Glück versucht und in kurzer Zeit eine Menge Geld verloren. Da öffnete sie rasch ihr Handtäschchen, entnahm demselben ein gewisses Etwas und ließ es in ihrem Munde verschwinden. Die Folge dieser Handlung war eine allgemeine Panik: die männlichen Spieler erblaßten, die weiblichen schrien, die ganz Nervösen ließen alles liegen und liefen davon, die Einnehmer vergaßen das Aufrufen. Alles glaubte, die junge Dame habe sich vergiftet. — Monte Carlo hält etwas auf seinen guten Ruf. Mögen noch soviele ruiniert werden und sich aus Verzweiflung erschießen oder ertränken oder aufhängen oder vergiften oder in sonstiger Weise ihr Elend von sich werfen: all das schadet nichts, wenn es in gebührender Distanz von der Spielhalle geschieht. Aber Selbstmord, in den „geheiligten" Hallen von Monte Carlo selbst begangen, ist ein unverzeihliches Verbrechen. — Kaum hatte darum die Engländerin das verdächtige Etwas verschluckt, so stürzten mehrere Beamte auf sie los, schleppten sie in ein Vorzimmer, das für ähnliche Fälle ausgerüstet ist, und pumpten ihr den Magen aus, bevor sie auch nur ein Wort sprechen konnte. Sobald diese Operation vorbei war, boten sie ihr das Reisebillet nach London an, um sie von Monte Carlo fortzubekommen, ehe etwas passierte. Da kam endlich die Dame zu Wort und erklärte voll Entrüstung, sie hätte nur eine — Aspirintablette eingenommen.

— Lies nur gute Bücher; denn die Zeit, die du zum Lesen hast, ist kostbar. Lies nur, wenn du darüber deine Pflichten nicht versäumst.

—Auch wenn der Vogel geht, merkt man daß er Flügel hat.

Erziehung?

(Von Dr. K. W.)

Vor einigen Jahren war ich zu einer Kindertaufe eingeladen. Ich traf bekannte und unbekannte Gesichter, und wie das oft zu gehen pflegt: es wollte gar nicht recht gemütlich werden. Vielleicht war der Grund der, daß die Gäste allzu verschiedenen Lebenskreisen angehörten. Auch nach dem Festschmause kam es zu keiner rechten Stimmung, und die Unterhaltung stockte bedenklich, bis man schließlich von Kindern sprach. Das Thema interessierte so ziemlich alle, und die Kinder unserer Gastgeber, ein Mädel und zwei Jungens, standen plötzlich im Mittelpunkt. Leider muß ich sagen: sie waren die Opfer. In dem redlichen Bestreben, ihre Gäste zu unterhalten, plauderten die Eltern aus der Kinderstube das bunteste aus: nicht daß sie ihre Kinder und deren — natürlich ererbte! — Fähigkeiten und Anlagen über den grünen Klee gelobt hätten, was man ja auch sehr oft erlebt — nein, sie machten es sich zur Aufgabe, schlechthin alles auszukramen bis in die bescheidenen Geheimnisse und zartesten Regungen und Aeußerungen kindlichen Innenlebens hinein, also nicht nur die üblichen kleinen Streiche, spaßhaften Zufälle und Mißverständnisse. Verschämt standen die armen Dingerchen im Kreise ihrer Peiniger, die mit mehr oder weniger Takt das Erzählte belächelten oder gar ironisierten. Die Kleinen wurden rot und verlegen, sie lächelten hier und da gezwungen mit, sie sahen mit großen fragenden Augen auf, wenn die Mutter dieses und jenes Vorkommnis um der Wirkung willen mit leichter Entstellung und etwas kräftigerer Farbengebung berichtete, als es der Wahrheit entsprach, und wenn noch immer kein Ende abzusehen war! Wundert ihr euch dann noch, ihr Eltern, wenn Kinder verschlossen werden, wundert ihr euch, wenn sie es später anderen, ja euch selbst gegenüber an Takt und Zartsinn fehlen lassen? Habt ihr euch nicht selbst das Vertrauen eures Kindes verscherzt, dessen Innenleben euch einst ganz allein gehörte und das ihr Fremden preiszugeben pflegtet?

Nun das Gegenstück! — Ich erlebte es im selben Hause, als ich bald darauf einmal unangemeldet und ganz im Vorbeigehen vorsprach. Ein mir unvergeßliches Bild. Die Eltern waren abwesend. Die Dämmerung war hereingebrochen, ich traf die drei Kinder um die Großmutter geschart in einer fast dunklen Ecke des Zimmers. Ich merkte: es war eine Art Feierstunde, die ich zu stören drohte; denn die Großmutter erzählte. Wir verständigten uns mit wenigen Worten, ich setzte mich in die andere Ecke und hörte ebenfalls zu. Unwillkürlich trat mir das Bild jenes Tauftages vor Augen, und ich machte mir meine Gedanken, warum denn gerade Großeltern sich oft so gut mit Kindern verstehen. Kommt es nur daher, daß sie kindliche Vergehen eher mit Milde als mit Strenge zu behandeln pflegen oder daher, daß sie nicht mehr mitten im Getriebe des Lebens stehen, keine eigenen Pläne und Aufgaben mehr haben und deshalb für alles Kindliche mehr Zeit, Interesse und Muße aufbringen können? Gewiß wird dies mitspielen, aber nach meinen Beobachtungen kommt noch etwas in Betracht: Eltern begehen häufig den schweren Fehler, daß sie die Aeußerungen ihres Kindes, wie sie in Wort und Spiel zutage treten, nicht für voll nehmen. Entweder ist ihnen das Kind überhaupt nur ein Spielzeug, das zu ihrer und anderer Leute Erheiterung und Zeitvertreib abgerichtet wird, oder sie nehmen sich meistens gar nicht die Mühe, auf die kindlichen Gedankengänge und Interessen ruhig und gleichmäßig einzugehen und die Aeußerungen des Kindes für ernst zu nehmen. Wie viele Eltern machen es sich zur Gewohnheit, alles, was das Kind sagt und tut, als belanglos beiseite zu schieben, herablassend zu belächeln oder gar ins Alberne zu ziehen und das Kind bei jeder Aeußerung seiner Naivität auszulachen! Ist es also ein Wunder, wenn in so vielen Familien Kinder und Großeltern gegen die Eltern in ein förmliches Bündnis zusammenstehen? Das Kind ist von klein auf eine Persönlichkeit und hat ein Recht darauf innerhalb seines Gedanken- und Erfahrungskreises als solche betrachtet zu werden. Wir Großen müssen uns unbedingt dazu erziehen, dieser Persönlichkeit einen Eigenwert beizumessen!

Nichts hat mir daher mehr gefallen als eine kleine Beobachtung in einer anderen Familie, zu der ein irischer 13jähriger Junge gekommen. Die Unterhaltung war sehr lebhaft und abwechslungsreich, und die Eltern hatten die Gewohnheit, an geeigneter Stelle an den Sohn die Frage zu richten: „Wie denkst du darüber?" Dieses Bestreben, aus dem Kinde heraus allmählich die Persönlichkeit heranreifen zu lassen und dieses von Jugend auf unterstützt zum Beobachten, Aufnehmen und selbständigen Denken und Urteilen zu führen, schien mir aufs reichste belohnt zu werden. Bringt doch unser Zeitalter allem Persönlichkeitsleben

Jahre vergingen. Ich mußte meinen Wohnort wechseln und kam daher erst nach längerer Frist wieder einmal in jenes Haus, in dem ich den Tauffschmaus mitgemacht hatte. Manches hatte sich geändert: die Großeltern waren gestorben, die Kinder herangewachsen. Was mir nach wiederholten Besuchen auffiel, war die nervöse Unruhe des ganzen Haushaltes. Neben anderen Ursachen trug ein gewisses Ungeschick in der Organisation des häuslichen Alltags dazu bei. Gerade heute beruhen ja Glück und Unglück jedes Haushalts auf dem organisatorischen Geschick oder Ungeschick der Frau. Die Familie litt darunter, am mei-

(Fortsetzung auf Seite 7.)

International Loan Company

404 Trust & Loan Building — Winnipeg Manitoba

Ein sicheres Unternehmen für Kapitalanlage — Ein guter Platz zum Borgen

Geld zu Verleihen auf 1. Hypotheken auf verbesserte Farmen — Borgen Sie wo Sie können, wenn Sie können

F. J. Hauser, Vertreter, Humboldt. P. M. Britz. Auskunft gerne erteilt

Bauholz und alles Bau-Material,

Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Putzmaschinen ■ DeLAVAL Rahm-Separatoren

BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.

P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Ideale Verbindung zwischen Europa u. Canada auf Canadischen Dampfern.

Ein sicherer und schneller Verkehrsdienst auf unseren großen und modernen Passagierdampfern, zu den niedrigsten Preisen.

Die Canadian Pacific Gesellschaft kann die notwendige Einreise Erlaubnis nach Canada an die Passagiere ausstellen, wenn anderes Gesetz und physische Tauglichkeit das nicht hindern.

Die Canadian Pacific Gesellschaft unterhält Büros in Hamburg, Bremen, Wien, Danzig, Moskau, Kiew, Bukarest, Bukarest u. an allen anderen Hauptpunkten Europas.

Wegen näherer Auskunft wende man sich an den nächsten C. P. R. Agenten oder man schreibe in seiner Muttersprache direkt an

W. C. Casey, Generalagent
372 Main Street, Winnipeg, Man.

Die „Purity Bäckerei"

Möchte hiermit allen mitteilen, daß ich die Bäckerei von A. Tuke übernommen habe. Es wird mein größtes Bestreben sein, nur gute Waren zu liefern und ich bitte Ihre Unterstützung zu erhalten. Frisches Brot und Semmeln jeden Tag. Ice cream. Kaffee. Tee. Kakao — Candy und Frucht der Jahreszeit entsprechend.

Hochachtungsvoll
(Erich Miller.

Humboldt, Main Str., Phone 126
Früher Karl Schulz.

Hier wird deutsch gesprochen

Gute und schnelle
Druckarbeit
in deutscher und englischer Sprache
rollbringt
„St. Peters Press"
MUENSTER, SASK.

Ja, dann!

Lehrer (zu seinem Schüler): „Was, Sie wollen schon so schnell so leicht das Stenographieren können, wie Ihr Papa spricht?"

Schüler: „Allerdings! Mein Papa stottert nämlich."

Sendet Eure Reparaturarbeiten für Uhren an
A Benson in Wadena, Sask.
Zufriedenheit garantiert.
Schickt Euren Auftrag ohne Verzug

Baldwin-Hotel
Saskatoon
Saubere Zimmer. Gute Mahlzeiten
Hoefliche Bedienung.
Omnibus am Bahnhof für jeden Zug.
Man spricht Deutsch.

Expert Watch Repairing
and Juwelry Manufacturing at lowest prices.
Mail orders shipped same day as received
McCARTHY's Wholesale and Retail
Jewelry Store sells for less
Drinkle Bldg, SASKATOON, Sask.

E. Thornberg
Händler in Juwelen und Schmuckwaren
Humbolet, Sask.
Reichhaltiges Lager an Uhren u. Geschenk-Artikeln aller Art
Fachmännische Reparaturen

All kinds of Meat
can be had at
Pitzel's Meat Market
The place where you get the best and at satisfactory prices
WE BUY Cattel, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell let us know, we pay highest price
Pitzel's Meat Market
Livingstone St. HUMBOLDT, Ph 52

Farmers!
Wenn Ihr nach **Watson** kommt
besuchet das
Alexandria Hotel
Mrs. T. J. Kotunen, Prop.

Metzgerei und Wurstgeschäft.
Wir empfehlen unsere schmackhafte Wurste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweineett. Wir importieren Schweizerkäse, Limburger, Gorgonzola, Limburger, Tropfit usw.
Wiederverkäufer gesucht, und erhalten Rabatt.
Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kalber, Schweine und Fettes Großvieh bezahlen wir höchste Preise.
The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.
320 second Ave. S. — G. C. HANSELMANN, Geschaeftsfuehrer

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET
Frisches Fleisch aller Art stets vorratig.
Unsere Spezialitat: **Vorzügliche Würste.**
Bringt uns Eure Kuhe, Kalber, Schweine und Geflügel.
Lebend oder Geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.
SCHAEFFER-ECKER CO. - HUMBOLDT, SASK.